

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 14.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., für den Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 20 S.

Samslag den 3. Februar.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1877.

Auch für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den Gesellschafter von jedem Postamt oder den betr. Postboten angenommen.

Am tliches.

Entwertung der Doppelthalers- und Eindrittelthalersstücke.

Unter Bezugnahme auf die Ministerial-Vollzugs-Befugung vom 11. November 1876, Staats-Anzeiger Nro. 269, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Doppel- und Eindrittelthalersstücke nur noch bis 15. Februar d. J. an Zahlungsort angenommen und umgewechselt werden, nach diesem Termin hört somit auch die Umwechslung durch die Kameralämter auf.

Die Ortsvorsteher wollen Vorstehendes im Interesse ihrer Ortsangehörigen wiederholt öffentlich bekannt machen lassen.

Den 1. Februar 1877.

Die Kameralämter
Allenstaig u. Reutlin

Tages-Neuigkeiten.

Nagold. Die Zahl der in der Diocese Nagold im verfloffenen Halbjahre — 1. Juli bis letzten Dezember — geschlossenen evangelischen Ehen betrug bürgerlich 77, kirchlich 77, darunter war eine gemischte Ehe.

Nagold, 2. Febr. Wenn der Zugang von reisenden Handwerksburschen in bisherigem Verhältnis fortbauert und zunimmt, so dürfte der Verein zur Abschaffung des Bettels auf eine harte Probe, ja dessen Fortbestand sogar in Frage gestellt werden; denn in 10 Tagen wurden für 230 Handwerksburschen nicht weniger als 69 M. abgegeben. Die tägliche Ausgabe beträgt bis jetzt durchschnittlich 6 M. 90 S., somit für einen Monat 207 M. Die Einnahmen von 225 Mitgliedern betragen aber monatlich bloß 90 M. 40 S., daher ein Defizit von 116 M. 60 S. Wie soll solches nun gedeckt werden, wenn die Vereinsmitglieder nicht zu erhöhten Beiträgen sich verpflichten und der Beitrag nicht ein ganz allgemeiner wird? Den Unterstützungsbetrag herabzusetzen, ist fast unthunlich, und die Väter der Stadt zeigen keine Geneigtheit, dem Verein unter die Arme zu greifen; ein Vorstand oder Ausschuß, der die Sache überwachen oder leiten sollte, brüht nicht. Die Frage entsteht nun, wer hat wohl die Verpflichtung, sich dieses verwaisten Vereins, dessen guter Zweck unverkennbar ist, anzunehmen? Wer weiß hier Rath und Hilfe zu schaffen?

Stuttgart, 1. Febr. Die innige Theilnahme der Bewohner Stuttgarts an dem erschütterten Todesfall, der das königliche Haus betroffen, kam zu ihrem allseitigen Ausdruck, als gestern der Tag der Beisung Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Eugen erschienen war. Die zahlreichen Trauergewänder in den Straßen und das entsprechende dunkle Bild, das die Ausstellungen vieler Läden boten, wiesen auf den schmerzlichen Akt hin, mit dem der Tag schließen sollte, und nach Einbruch der Dämmerung strömten aus allen Theilen der Stadt Scharen von Theilnehmenden nach der unteren Königsstraße und der Planie, da der Trauerfeierlichkeit in der Schloßkapelle selbst anzuwohnen der beschränkte Raum nur wenigen gestattete. Spaliere, von den hiesigen Infanterieregimentern gebildet, hielten die von Pechpfannen beleuchteten Straßen besetzt, durch die der Trauerzug kommen sollte. In erster Stille stand hinter den Spaliere die Menge vom Königs thore bis zum alten Schlosse. Vor 6¹/₂ Uhr begannen die sämtlichen Glocken der Stadt zu läuten und als ihre feierlich ertönen Klänge durch die Nacht tönten, setzte sich der Zug vor dem Königs thore, wo der Sarg durch Unteroffiziere des hiesigen Manenregiments von dem Bahnwagen nach dem Leichenwagen getragen worden

war, in Bewegung, eröffnet von den traurigen Weisen der Regimentsmusik. Voran ritt eine Eskadron des Manenregiments Königl. Karl No. 19, dem der Verewigte bis zu seinem Abgange nach Düsseldorf angehört hatte, dann folgte ein R. Beretter, zwei R. Reitknechte und ein R. Stallmeister mit Hofscharpe. Den Leichenwagen, Wagen und Teppiche schwarz mit weißer Silberverzierung und oben die Krone, zogen 6 Klappen und rechts und links ritten 8 Reitknechte mit Kackeln. Ein sechspänniger Wagen brachte nun den R. Kommissär, R. Flügeladjutant Major v. Baldinger, der die Leiche von Düsseldorf hieher überführt hatte, und ein vierpänniger den Hofmarschall S. K. Hohen des Herzogs Eugen, Königl. Kammerherrn Frlm v. Linden, mit einem Offizier des Rgl. Preussischen 1. Husarenregiments in Düsseldorf. Es folgten noch zwei R. Reitknechte, dann schloß eine Eskadron des Manenregiments den Zug, der sich die Königsstraße hinan über die Planie an das westliche Thor des alten Schlosses bewegte, begleitet von dem feierlich gekleideten sämmtlichen Glocken, in die sich die Klänge der Trauermusik mischten. (St.-A.)

Ein Civilstandesamts-Tableau! Wie das „D. Volksw.“ berichtet, hat am 24. Jan. d. J. ein hiesiger, 74 Jahre alter Bürger beim Civilstandesamte die Anzeige gemacht, daß er noch in seinen alten Tagen mit einem gesunden Knäblein beschenkt worden sei. Sein Ehegatte ist 27 Jahre alt (sonach um 47 Jahre älter)! Dieses Vorkommniß dürfte gewiß nicht viele seines Gleichen haben.

Gannstadt, 29. Jan. Das Frechte, was es geben kann, sind die Dede der wirklichen Zeit. Gernern Raat irred einer die Frechheit so weit, daß er unmittelbar neben dem Schlafzimmer der hiesigen Landjäger einen Einbruch in Küche und Speiskammer vom Hof aus verübte, und von da verschiedene Geware entwendete, jedoch bei Weitem nicht so viel, als er hätte haben können.

In Hirsau grassiren die rothen Flecken unter der Kinderwelt so sehr, daß eine Schule auf 4 Wochen ganz geschlossen werden mußte, und in die Kleinstadtschule von 60 Kindern nur noch 7 kommen. Doch nimmt die Krankheit überall einen ganz friedlichen Verlauf und ist noch von keinem Todesfall gehört worden.

Wümd, 28. Jan. Da im Laufe des nächsten Monats die Berichte über die Zahl der taubstummen und blinden Kinder durch die gemeinschaftlichen Oberämter in Schulachen an die Königl. Kommission für die Erziehungshäuser einzureichen sind, dürfte es manchem Väter willkommen sein, die Zahl der Taubstummen nach den im vorigen Jahr eingegangenen Berichten zu erf. hren. Diese beträgt 180 — 154 evangel. und 26 kathol. — vom zurückgelegten 5. bis zum zurückgelegten 12. Lebensjahr gerechnet. Unter diesen 180 Taubstummen sind noch nicht im aufnahmefähigen Alter — unter 7 Jahren — 29; bildungsunfähig 5; somit wären noch 40 taubstumme Kinder in eine Anstalt aufzunehmen. Unter diesen wünschen jedoch die Eltern von 13 Kindern die Aufnahme nicht, ja einige verweigern sie geradezu. Auf die einzelnen Oberämter vertheilen sich die 180 Taubstumme wie folgt: Wümdingen hat 10, Eßlingen 9, Balingen 8, Oberndorf, Stuttgart Stadt, Lüdlingen und Tübingen je 7, Beilbrunn und Sulz je 6, Badnang, Brackenheim, Calw, Künzelsau, Maulbronn, Nagold und Neuenbürg je 5, Crailsheim, Heilbronn, Reutlich und Schorndorf je 4, Aalen, Eßwangen, Heidenstadt, Hall, Heidenheim, Reutlingen, Reutlingen, Weinsberg, und Weßweim je 3, Blaubeuren, Böblingen, Cannstatt, Geradon, Kirchheim, Marbach, Münsingen, Saulgau, Spaichingen und Waiblingen je 2, Eßlingen, Gaildorf, Gmünd, Herrenberg, Ludwigsburg, Nürtingen, Reutlingen, Rottenburg, Rottweil, Leinwang, Ulm und Urach je 1, Göppingen, Neßlingen, Stuttgart Amt

und Waldsee haben keine Taubstumme. Aus den Oberämtern Biberach, Geislingen, Horb, Laupheim, Leonberg, Neresheim, Ravensburg, und Wangen fehlen die Berichte. In den württembergischen Anstalten werden gegenwärtig 243 Württemberger und 24 Nichtwürttemberger unterrichtet. In Gmünd befinden sich in der Hauptanstalt 57 Jüglinge, darunter 1 Privatjügling; in der Filialanstalt 42, darunter 9 Privatjüglinge; in Eßlingen 36; in Nürtingen 39, darunter 1 Privatjügling; in Wimmendingen 36; in Wilschdorf 31; in Heiligenbrunn 26.

Ein seltsamer Selbstmord ist kürzlich in München verübt worden. Man fand einen 20 Jahre alten Kunstschüler aus Hannover in seinem Zimmer an der Schillerstraße durch einen Revolvererschuß getödtet. Die Scenerie, die derselbe zur Verübung des tragischen Actes hergestellt hatte, war in einem hohen Grade phantastisch, mit rothen Tapetieren hatte er die Fenster verhängt und einen Thronhimmel gebildet, den Plafond mit Mond und Sterne bemalt, aus Canopee und Fensterantritt eine Art Thron errichtet, sechs Wachskerzen angezündet und auf dem improvisirten Throne sitzend sich die tödtende Kugel in die Brust gefügt. Der Inhalt der zurückgelassenen Schriftstücke brachte die durch die angegebenen Umstände nahe gelegte Vermuthung zur Gewißheit, daß der unglückliche im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit Hand an sich gesetzt hat.

Leipzig, 29. Jan. Kaum glaubhaft, aber wahr! Unsere Schwester- und Residenzstadt Dresden (das schöne „Erdflorenz“) hat bei der Stichwahl am 26. d. den Sozialdemokraten Bebel, welcher hier glänzend durchfiel, mit nahezu 11,000 Stimmen in den Reichstag gewählt. Professor Naghoff (nat.-lib.) war sein Gegenkandidat mit 10,000 Stimmen.

Berlin, 30. Jan. Nach Mittheilung verschiedener Blätter sind vom General-Münzwarden vor Kurzem die Beschwerden des Publikums über die leichte Verwechslung der 50- mit den 10-Pfennigstücken dem Reichskanzler-Amt unterbreitet und zugleich Vorschläge zur Abhilfe gemacht worden. Hierauf soll das Reichskanzleramt ein Einhalten mit der Prägung von fünfzig-Pfennig Stücken angeordnet haben. Der von dem Münzwarden gemachte Vorschlag, fünfzig Pfennig dieser Münz-Gattung nach Art der achtzigigen 20-Dollars-Goldstücke zu prägen, ist in Erwägung gezogen worden, und es ist Aussicht vorhanden, daß diesem Project entsprochen werden wird. Die „A. Z.“ bemerkt hierzu: „Die Klagen über das jetzige 50-Pfennigstück vollständig anerkennend, halten wir die Herstellung fünfzigiger Stücke doch auch erheblichen Bedenken ausgesetzt. Das Zählen, sowie die Verpackung in Rollen würde durch diese Gestalt erschwert. Gegen achtzigige Stücke wäre dieser Einwand schon viel geringfügiger. Nichts hindert übrigens, auch über das Achtzig noch hinauszugehen.“ Nach dem neuesten Münz-Ausweis waren bis zum 20. Januar bereits über 100 Mill. 50-Pfennigstücke geprägt.

Berlin, 30. Jan. In der gestrigen Sitzung der Eisenbahnetatsgruppe des Abgeordnetenhauses wurde vom Abg. Berger um Auskunft ersucht über den Stand der Verhandlungen betreffend den Uebergang der preussischen Staatsbahnen an das Reich. Ministerialdirektor Weichaupt erwiderte, daß die preussische Regierung gegenwärtig noch damit beschäftigt sei, den genauen Werth der Staatsbahnen behufs Feststellung eines angemessenen Verkaufspreises zu ermitteln, und daß die eigentlichen Verhandlungen mit dem Reich erst dann eröffnet werden sollen, wenn alles auf diese Hauptfrage bezügliche Material klar und übersichtlich zusammengestellt sein werde, so zwar, daß man erkenne, daß weder Preußen Schaden erleidet, noch das Reich über vortheilt wird.

Berlin 30. Jan. Zahlreiche Gesuche von deutschen Offizieren wegen Eintritts in die russische

Armee sind vom Kriegsminister abgeschlagen worden. — Der deutsche Militär-Bevollmächtigte verbleibt im Kriegs-Hall in Petersburg.

Der nächste Reichstag wird ein neues Gesicht tragen, und man sieht deshalb allgemein den Verhandlungen mit großer Spannung entgegen. Nicht die Sozialdemokraten, die höchstens nur drei Mann stärker, als in den letzten Sitzungsperioden, also in der Höhe von einem Duzend Köpfen, erscheinen werden, verleihen der Versammlung ein besonderes Interesse, vielmehr bilden die rechte Seite der Versammlung mit den Freunden und den erbittertesten Gegnern Bismarcks, sowie die geschlossene Gruppe der eifrig-lothringischen Autonomisten etc. Anziehungspunkte für eine noch nicht absehbare Bewegung, welche zunächst wohl an der Hand landespolitischer Fragen und Gegensätze sich entwickeln dürfte.

Ein verhängnisvoller Zettelfall! Sein oder Nichtsein, nemlich Reichstagsabgeordneter, das hängt in einem bestimmten Falle von einem Zettelfall ab. Die Sache ist nemlich die: Macht ein Zettelfall den Wahlzettel ungültig? d. h. hebt er das Haupterfordernis des allgemeinen direkten Wahlrechts, das „Geheimnis“, demnach auf, daß auf Ungültigkeit der durch sein Zettelfall gekennzeichneten Zettels zu erkennen ist. Dieser sonderbare Fall liegt, wie wir hören, bei der Wahl in Hameln vor, wo auf den freikonserватiven Dekonomie-Rath Spongenberg genau eben so viel Stimmen gefallen sind, wie auf den Partikularisten Lembe, nemlich je 9019. Hier würde das Loos entscheiden, wenn nicht glücklicher Weise die Gegenpartei des Herrn Lembe den Zettelfall entdedt hätte, der — eine Verletzung des „geheimen“ Wahlrechts sein soll.

Wien, 28. Jan. Die Pforte ist auf ihre letzten Eröffnungen von hier aus verständigt worden, daß Oesterreich jedes isolierte Vorgehen, und sei es auch nur in einer nebensächlichen Frage, absolut ablehnen müsse und ablehne, daß es aber jeden selbstständigen Schritt zur dauernden Pazifikation des ottomanischen Reichs mit lebhafter Sympathie begrüße, daß es nie eine andere Absicht gehabt, als diese Pazifikation und damit die freie und gedeihliche Entwicklung einer benachbarten Nation sicher zu stellen, und daß es die Hoffnung hege, schon in nächster Zeit die althergebrachten freundschaftlichen Beziehungen wieder aufnehmen zu können, die zu seinem Bedauern augenblicklich eine Unterbrechung erfahren hätten.

Wien, 30. Jan. Nach der „Deutschen Zeitung“ sollen Oesterreich, Italien, Frankreich und England beschlossen haben, den Krieg hinauszuhalten, bis die Pforte Zeit zur Durchführung der Reformen gefunden habe. Die Verhandlungen der Türkei mit Serbien versprechen einen glatten Verlauf. Montenegro dagegen zeigt sich schwierig, und sucht die weitere Verproviantierung von Nikitsch zu verhindern.

Wie uns mitgeteilt wird, soll die italienische Regierung im Hinblick auf den schlechten Gesundheitszustand des Papstes mit befreundeten Regierungen eine Verständigung angebahnt haben in Betreff der künftigen Papstwahl. Es ist um so nötiger, eine vorherige Uebereinstimmung zwischen den zumest beteiligten Mächten Deutschland, Italien und Oesterreich herzustellen, als die jetzt im Vatikan am Ruder befindlichen darauf hinarbeiten, einem Kandidaten der jesuitischen Partei die päpstliche Nachfolge zu sichern. (B. Z.)

Die letzten Nachrichten aus Italien deuten auf einen Abschlag der Käse hin, auch aus Frankreich kommen solche Berichte, denn die französischen Händler wollen nicht einmal zu niedrigen Preisen kaufen.

Ein Chemiker in Wintertthur hat seit letzten Herbst unter 312 Sorten Wein, die ihm zur Untersuchung übergeben waren, nicht weniger als 217 gefälschte, hauptsächlich französische, aber auch mehrere einheimische, gefunden.

Paris, 31. Jan. „Havas“ meldet: Auch der deutsche Consul in Ragusa geht nach Cetinje, um Montenegro zum Friedensabschluss zu bestimmen.

In Lyon erreicht die industrielle Krise eine solche Höhe, daß der Municipalrath nöthiggedrungen 200,000 Frkn. für die brodtlosen Arbeiter bewilligte. Ein origineller Selbstmord wird aus Paris hier gemeldet. Dort hat sich ein Russtanz an seiner Fahrgasse aufgehängt.

Der Petersburger Correspondent der „N. fr. Pr.“ entwirft folgendes dramatische Stimmungsbild: „Man sollte meinen, daß auch in jenen Circeln, in denen über unser Schicksal entschieden wird, ein dunkles Gefühl entnüdender Ohnmacht eingekehrt sein müsse. Und was die nächste Umgebung des Kaisers anbetrifft, so läßt sich nicht leugnen, daß derselben zwar noch nicht die Konsequenzen, aber immerhin bereits die Ursachen un-

serer derzeitigen Lage zum Bewußtsein gelangt sind. Im Antischloß Palast aber, dem Haupt-Quartier der ultra slavischen Heißsporne, die den Großfürsten Thronfolger unmittelbar halten, sieht man dem Gang der Dinge noch immer mit verblendeten Augen zu. Einen Beweis hierfür liefert nachstehende Conoerzation, deren Authentizität ich im Wesentlichen verbürgen kann. Vor einigen Tagen traf Hr. v. Monteverde, weiland Generalstabschef Tschernajeff's, hier ein, um die Dienste des „glorreichen Besiegten“ dem Thronfolger anzubieten. In der Audienz, welche ungewöhnlich lange währte, nahm sich Herr v. Monteverde kein Blatt vor den Mund. Er stellte dem Großfürsten vor, daß Rußland gegenwärtig nicht einen einzigen General besitze, von dem sich in einem eventuellen türkisch-russischen Kriege bemerkenswerthe Erfolge erwarten ließen. „Unsere Generale, kaiserliche Hoheit — sagte Hr. v. Monteverde — sind entweder schon so betagt, daß sie nicht mehr zu Pferde sitzen können“ — und hier wies der Redner auf alle diejenigen Heerführer hin, welche wie General v. Kozubow, ihre militärischen Erfahrungen im Krim-Kriege gesammelt haben — oder sie sind noch ohne alle Kriegserfahrungen und werden vom Kanonen-Fieber nicht verschont bleiben.“ — „Das Kanonen-Fieber vergeht, wenn man erst ein halbe Stunde Pulver gerochen hat“ — warf der Großfürst dazwischen. — „Aber in dieser halben Stunde kann eine Bataille verloren gehen“ — fuhr Herr v. Monteverde fort. — „Nun, Ihr Herr Tschernajeff hat überhaupt keine Bataille gewonnen“ — erwiderte spöttisch der Großfürst. „Er hat seine vielberufene Virtuosität als Champagner-Kenner vermehrt, voila tout. Mit den Türken werden Andere besser fertig werden.“ Herr v. Monteverde ließ sich nicht irre machen. Er schilderte die Schwierigkeiten eines Donau-Uberganges in den lebhaftesten Farben, hob nochmals eindringlich hervor, daß es vor Allem nöthig sei, die Kampfweise und die militärische Tactik der Türken zu kennen, ehe man daran denken könne, sie zu besiegen. „Es ist sehr möglich — wagte er zu sagen — daß die Armee der Pforte eher in Bessarabien, als die unsere in Bulgarien steht. Der Bruch ist leichter passierbar als die untere Donau, und auf dem Bruch kreuzen keine Panzer-Boote. General Tschernajeff hat, wenn auch nicht gesagt, doch die Kriegsführung der Türken kennen gelernt, und sein Patriotismus gebietet ihm, sich neuerdings als Heerführer zu offeriren.“ — „Ich habe nichts dagegen, daß er zurückkehre — erwiderte hierauf der Großfürst — und ich werde dafür sorgen, daß er als Internirter unbehelligt in Kiew leben kann. Mehr zu erwirken, bin ich außer Stande.“ Das Gespräch lenkte sich dann auf die Verhältnisse Serbiens. Es liegen noch 180,000 Rubel von den Summen, welche den Serben zugebacht waren, zur Verwendung bereit. „Eh bien — sagte der Großfürst — wir werden diesen Betrag zurückhalten, denn er kann in Belgrad nichts mehr nützen. Aber man vermöchte ihn vielleicht anderweitig fruchtbar zu verwenden. In der Herzegowina gibt es noch Stellen, wo man für unser Geld empfänglich ist. Dort wird wohl noch manches Verdienst zu erwerben sein, und General Tschernajeff dürfte gut thun, dort eine Zukunft abzuwarten.“ Herr v. Monteverde verbeugte sich und ging. Er machte Bekannten gegenüber kein Hehl aus dem Korbe, den er empfangen, aber er erklärte zugleich, daß Tschernajeff eingeschlossen sei, an Agitationen in der Herzegowina sich nicht zu betheiligen. Die Wähler-Arbeit sei für lange Zeit discreditirt; jetzt könne Rußland die moralische Oberhand, die es erhalten, nur entweder schallend zurückgeben oder kleinlaut einstecken. Ein Drittes gebe es nicht.“ (Fr. Z.)

Die Konferenz ist todt, und da bis zur Stunde von Rußland noch kein neues Programm in die öffentliche Diskussion geworfen ist, so vertreiben sich politische Grillensänger die Zeit mit Ausbrütung von Sensationsnachrichten. So wird von Wien aus kolportirt, der Czar sei so krank vor Aufregung, daß er zurückzutreten gedanke, um seinem kriegslustigen Sohne das Szepter und die Krone gegen die Türken zu überlassen; auch Fürst Gortschakoff erhält von diesen Politikern bereits seine Demission. Andere sehen bereits Rußland über den Bruch schreiten und in Gemeinschaft mit Griechenland gegen die Türkei zu marschiren. Diese Allianz mit Griechenland wird aus der Thatsache konstruirt, daß General Ignatieff, der endlich gleich seinen übrigen Kollegen Konstantinopel verlassen hat, onstatt direkt nach Odessa zu gehen, angeblich wegen des stürmischen Wetters im schwarzen Meere, vorläufig nach Athen gereist ist. Der erste Akt, den der Sultan nach der nun endlich vollzogenen Abreise der Botschafter unternommen hat, ist nach einem Te-

legramm aus Konstantinopel folgendes: „Der Sultan hat in Ausführung des Artikels 17 der neuen Verfassung, wonach alle Unterthanen ohne Unterschied der Religion gleiche Rechte und gleiche Pflichten dem Lande gegenüber haben, einen Erade erlassen, dem zufolge künftig alle Kinder der nicht muselmännischen Bevölkerung zu den Militärschulen zugelassen werden sollen. Der Erade ist den Vorständen der Gemeindeverwaltungen zur Kenntniß gebracht und gleichzeitig durch die Zeitungen veröffentlicht worden, die bezüglichen Gesuche um Aufnahme in die Militärschulen sollen an das Kriegsministerium gerichtet werden.“ Hoffentlich sind die europäischen Mächte von dieser strikten Durchführung der Verfassung so gerührt, daß sie von jeder ferneren Zwangsmaßregel Abstand nehmen. Denn es zeigt sicher von einem erklecklichen Theil abendländischer Besitzung und Kultur, daß auch der Sultan mit der militärischen Ausbildung der Jugend als der wichtigsten aller Verfassungsfragen den Anfang macht.

Weltentstehung und Weltuntergang.

Ueber diesen Gegenstand hielt der Astronom Rud. Falb aus Wien in dem großen Saale des Hotel de Rome in Berlin vor einem zahlreichen Publikum einen zweistündigen freien Vortrag. Wir heben aus dem überreichen Stoffe einige wichtige Punkte heraus. Der Redner warf zunächst die Frage auf: Was war im Anfang aller Dinge? Nach Beleuchtung der traditionellen Antworten: Am Anfang war Kaum. Zeit, Bewegung, Stoff, Kraft etc., lautete die feine: Es gab keinen Anfang. Uebergehend zur Darstellung des ptolemäischen Weltsystems, nach welchem die Erde den festen Mittelpunkt der Bewegung für die Planeten bildete, wurde gezeigt, daß Kopernikus (1473—1543) trotz Dogma und persönlicher Anfeindungen die althergebrachten, scheinbar begründeten Anschauungen zerstörte. In dem berühmten Buche: „De orbium coelestium revolutionibus“ wies der große Gelehrte zum ersten Male nach, daß die Sonne der Centralpunkt des Planetensystems sei. Aus der einheitlichen von West nach Ost gehenden Bewegung der Himmelskörper schloß Kant (1724—1804) und in den weiteren Konsequenzen Laplace (1749—1827), daß alle einen gemeinsamen Ursprung gehabt haben müssen. Diese Centralstelle ist die Sonne, aus ihr wurden die Erde und alle Planeten vor vielen Jahr-Milliarden geboren. An einem in Wasser befindlichen und in Rotation versetzten Deltköpfchen läßt sich im Kleinen der Proceß der Planetenentstehung veranschaulichen. Dasselbe zeigt bei geringerer Geschwindigkeit die Kugelform, bei schnellerer Bewegung entfernen sich die am meisten rotirenden (äquatorialen) Theile, bis sich dieselben schließlich in Form eines Ringes von der Hauptmasse absondern. — Daß zwischen allen Körpern am Firmament eine Uebereinstimmung der Bestandtheile vorhanden ist, beweisen unumstößlich die von Kirchhoff und Bunsen (1859) angestellten Untersuchungen durch die Spektralanalyse. Ein durch ein Prisma geleiteter Lichtstrahl zeigt, indem er in seine Bestandtheile zerlegt wird, verschiedene Farben (das Spektrum), aus deren Anzahl, Anordnung, Linien etc. auf den Aggregatzustand und die Masse des leuchtenden Körpers geschlossen wird. Durch die Spektralanalyse wurde ermittelt, daß alle Stoffe, welche in der Sonne verbrennen, mit wenigen Ausnahmen auch auf unserer Erde vorhanden sind. Ähnliche Resultate wurden durch Untersuchungen des Sternenlichts erzielt. Bei der Frage nach der Sonnenentstehung giebt der Vortragende höchst interessante, durch große Wandtafeln unterstützte Schilderungen des bei einer hohen Temperatur rotirenden Urstoffes respektive Urnebels, von dem noch Ueberreste in dem Weltraum vorhanden sind. In ausführlicher Weise werden im Anschluß an diese Darstellungen die Entdeckungen Herschels (1788—1822) in Bezug auf die Milchstraße behandelt. Denselben gelang es, dieselbe in Millionen Sonnen- und Nebelsternchen aufzulösen. — Der treue Begleiter unserer Erde, der Mond, ist ein Sohn der letzteren, d. h. er löste sich einst von dem warmen Busen der Mutter Erde los, um ein selbstständiges Dasein zu führen. Die Abkühlung desselben ist bereits so weit vorgeschritten, daß auf seiner Oberfläche kein Wasser mehr zu finden ist; ein Loos, welches auch unserm Planeten ebenfalls vorbehalten ist. — Die Erde war einst eine glühend-flüssige Kugel, dieselbe kühlte sich ab und bildete nach Durchbreitung verschiedener Stadien eine feste Kruste, während der Kern, wie zweifellos nachgewiesen ist, noch jetzt eine glühende, flüssige Materie enthält, gewissermaßen ein Nest des Urfeuers.

Wichtig für die Existenz unseres mütterlichen Planeten ist die Frage: Wird er in derselben Son-

nenentfernung bedenkliche. ... nommen würd. Dieser fähig. ... Widerstand, ... genst, eine ... und damit ei ... herbei; hierzu ... Meteoroiden ... vereinigt eine ... welcher die G ... und befreund ... Erde zu mach ... Jahre um ... Schilderung ... Meer (Gob ... rung des M ... Die Frage, ... melstraumes“ ... befaßt der B ... Besorgniß er ... ist, wie die ... hat, ein solch ... Theile zunäc ... betreffende u ... standtheile in ... eine wichtige, ... von Kohlen ... Leben von h ... Philosophie ... ewig leuchtet ... dem Vortrag ... Es wurde st ... tionskraft des ... in das Licht ... der Gewalt ... bedeutende ... von neueren ... treffenden an ... Entfernung ... strahlung de ... auflösen mü ... Stoffe in d ... Messungen ...

Stadt- Stamm- Brenn-



81 Nadelholz I, II. und 58 rothbaener 81 Rm. 5600 Nadel 2600 Laubh Abfuhr der Freudenbacher und Straße). Zusammen auf der Höhe Straße beim

Gopfer

Aus dem h. Abteilung: Ragold-Pr am Dien 2500 St 56 St 15 zum Verkau liebhaber ei Die Star tannen, bi aber besond gesondert v

nenentfernung bleiben? Die Antwort ist eine sehr bedenkliche. Das Weltall ist nicht, wie früher angenommen wurde, leer, sondern mit Aether angefüllt. Dieser fñhet durch den, wenn auch noch so geringen Widerstand, welchen er der Rotation der Erde entgegensetzt, eine Abnahme der Schwingkraft derselben, und damit eine Vermehrung der Sonnen-Attraktion herbei; hierzu kommen die auf die Erde niederfallenden Meteoroiden und Gründe der Wärmemechanik, die vereinigt eine Katastrophe herbeifñhren müssen, bei welcher die Erde in die Sonne stñrzt. Aber auch der uns befreundete Mond droht einen Angriff auf die Erde zu machen, es ist konstant, daß er uns alle 100 Jahre um 9 Fuß näher „auf den Leib rñcht“; die Schilderungen des notwendigen Einflusses auf das Meer (Ebbe und Fluth), bei immer grñßerer Annäherung des Mondes, sind gerade nicht sehr erbaulich. Die Frage, ob Kometen, die „Vagabonden des Himmelsraumes“, mit der Erde zusammenstoßen können, bejaht der Vortragende. Die Folgen sind indeß nicht Besorgniß erweckend. Der Aggregat-Zustand derselben ist, wie die Spektral-Analyse auch hier nachgewiesen hat, ein solcher, daß an eine Zertrümmerung beider Theile zunächst nicht zu denken ist. Die Furcht, der betreffende uns überfallende Komet könne giftige Bestandtheile in unsere Atmosphäre einfñhren, ist ebenfalls eine nichtige, er kann im Gegentheil als Ueberbringer von Kohlen-Wasserstoff-Verbindungen dem organischen Leben von höchstem Nutzen sein. Die in Religion und Philosophie tief eingreifende Frage: Wird die Sonne ewig leuchten? muß leider in der Konsequenz der von dem Vortragenden entwickelten Sätze verneint werden. Es wurde früher angenommen, daß durch die Attraktionskraft der Sonne eine große Zahl von Weltkörpern in das Licht und Wärme spendende Centrum mit solcher Gewalt stñrzt, daß durch den Zusammenstoß eine bedeutende Wärme entwickelt wird. Seitdem jedoch von neueren Forschern nachgewiesen ist, daß die betreffenden angeblichen Heizkörper in einer beträchtlichen Entfernung von dem Sonnenkörper durch die Wärmestrahlung des letzteren schmelzen resp. sich in Dampf auflösen müssen, ist eine Ergänzung der verbrennenden Stoffe in der Sonne unmöglich. Wenn nun auch Messungen ergeben haben, daß die Temperatur der-

selben 70,000 + C. (nach jüngeren Beobachtungen allerdings bedeutend weniger) beträgt, so ändert sich nichts an der Gewißheit, daß das von allem organischen Leben so freudig begrüßte Himmelsgestirn einst sein flammendes Auge schließen muß, also Licht und Wärme verliert. Nachdem schon längst die Planeten, desgleichen unsere Erde in ihrem Lauf sich verlangsamt haben, müßte schließlich ein Wärmetod, eine allgemeine Erstarrung eintreten, wir wären am Ende aller Dinge angekommen. — Doch die weiteren Darlegungen des Vortragenden stehen nicht an der Weisheit des Schöpfers zu zweifeln. In geistvoller und wahrhaft erhebender Weise führte er aus, daß mit dem endlichen Zusammenbruch des Weltensystems und der dadurch bedingten Bildung eines Körpers durch die dabei stattfindende Wärme-Entwicklung eine Rückkehr aller Materie in die Urform (Urnebel) notwendig stattfinden muß. Die Entwicklung beginnt von neuem, wie der Phönix aus seiner Asche, so werden aus den zusammenstürzenden Welten wieder neue entstehen. Das Welt-Ende ist gleichbedeutend mit dem Welt-Anfang, es findet ein ewiger Kreislauf statt. — Das anwesende Publikum folgte den überaus klaren und überzeugenden Ausführungen des Herrn Kall mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und spendete demselben am Schluß reichen Beifall. (Berl. Tagbl.)

Allerlei

— Dingler's polit. u. Journal enthält folgende beachtenswerthe Mittheilung von Ab. Ungerer: Ich erlitt an der Hand eine sehr ausgedehnte Verbrñhung, welche eine sehr starke und äußerst schmerzhaft Anschwellung ohne offene Wunden zur Folge hatte. Zuvñrstandige kalte Umschlüge minderten die Anschwellung nicht im geringsten, und waren die Schmerzen fast unerträglich bei nur Sekunden langem Herausnehmen der Hand aus dem kalten Wasser. Ich machte daher einen Diffusionsversuch und tauchte die Hand in eine gesättigte Kochsalzlösung; der Erfolg war überraschend. Obgleich die Salzlösung nicht die Temperatur des Eiswassers hatte, ließ der Schmerz nach einiger Zeit nach, wie mir schien augenblicklich; nach ¼ Stunde war die von dem Wasser ganz aufgequollene Haut wieder normal, nach 4 Stunden waren Geschwulst

und Schmerz völlig verschwunden. Die so behandelte Hand unterschied sich den andern Tag nur durch eine schwache Rñthung und sehr gelinde Schwellung von der gesunden Hand.

— (Zum Jopstiel der amtlichen Schriftsprache) können wir einige ergñßliche Beispiele bringen, die ihren Ursprung in der gewohnheitsmäßigen Genauigkeit einer Berliner Behñrde bei Abfassung ihrer Zuschriften haben. Nummer 1 lautet: „An den Droschkenkutscher erster Klasse Herr K.“; Nummer 2: „An die Frau berittene Schuhmann J.“; Nummer 3 endlich schließt jedenfalls in der Adresse: „An den gerñnderten Fleischwaarenhändler Herrn J.“ den Vogel ab. Die „Reitende Artillerie-Kaserne“ seitigen Anbens hat also in der Stadt der Intelligenz noch immer pietätvolle Verehrer.

— Ein gelobtes Land. Die Lebensart, „das Gold liegt auf der Straße, man muß es nur aufzuheben verstehen“, findet in ihrem erstem Theile wohl nirgend so buchstäbliche Bestätigung, wie in Virginia City im Staate Nevada. Der Ort liegt nämlich in einer so goldreichen Gegend, daß sogar der Straßenkoth Goldstaub enthält. Fñhrt man bei nassem Wetter durch die Straßen, so hängt sich ein ganz ansehnliches Quantum des goldhaltigen Koths an die Räder fest. Der kostbare Schmutz enthält, wenn man ihn auswäscht, per Tonne 7—8 Dollar Goldstaub.

— (Der unverschämteste Lügner in Texas) sñht, wie eine dortige Zeitung berichtet, gegenwärtig im Gefangniß. Als neulich ein gutherziger Prediger ihn fragte, wie er dahin gekommen, sagte er mit Thränen in den Augen: „Ich kam aus einer Peinstraße und setzte mich zum Ausruhen nieder. Ich fiel in Schlaf und während des Schlafes wurde das Gefangniß um mich herumgebaut. Als ich aufwachte, wollte der Gefangnißwärter mich nicht hinauslassen.“

Auflösung des Räthfels in Nr. 13:
Das Herz.

Goldkurs der k. Staatskassen-Verwaltung vom 1. Februar 1877.
20 Frankenstücke 16 M 18 1/2

**Stadtgemeinde Nagold.
Stamm-, Stangen- und Brennholz-Verkauf**

am Mittwoch den 7. Februar aus dem hinteren Teichwald:
81 Nadelholzstämme mit 37 fm. (Langholz I., III., IV., sowie Klobholz II. und III. Klasse);
58 rothtannene Stangen von verschiedener Länge;
81 Rm. Nadelh.-Scheiter und Prügel, 5600 Nadelholz- und 2600 Laubholz-Wellen.
Abfuhr sehr günstig (theils auf der Freudenstädter, theils auf der Hailerbacher und Jelschauer-Vollmaringer Straße).
Zusammenkunft Vormittags 9 1/2 Uhr auf der Höhe der Nagold-Freudenstädter Straße beim ersten Steinbruch.
Gemeinderath.

**Walldorf,
Oberamts Nagold.
Hopfenstangen-Verkauf.**

Aus dem hiesigen Gemeindegewald Brand, Abteilung 3 und 4, angrenzend an die Nagold-Freudenstädter Straße, werden am Dienstag den 6. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr,
2500 Stück Hopfenstangen von allen Sorten,
56 Stück Haagstangen von 11 bis 15 Meter lang
zum Verkauf gebracht, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Die Stangen sind vorherrschend Rothtannen, diese und Weißtannen sind aber besonders sortirt und werden abgefñndert verkauft.
Schultheißenamt.
Gänßle.

**Forkamt Sulz,
Revier Thumlingen.
Langholz- und
Hopfenstangen-Verkauf.**

Aus den Staatswaldungen Sattelacker 1, Kernenhölzle kommen am
Mittwoch den 7. Februar,
Morgens 10 Uhr,
in Lützenhardt 42 St. Langholz mit 4,83 fm. III. Cl. und 15,30 fm. IV. Cl., 403 St. Langholz V. Cl. (Gerüststangen) mit 70 fm. und aus dem Staatswald Sattelacker 1, Schellenberg 2 4877 St. Hopfen- und Haagstangen zum Verkauf.

**Minderesbach.
Stammholz- &
Hopfenstangen-Verkauf.**

Am Donnerstag den 8. Februar,
Nachmittags 1 Uhr,
kommen aus dem Gemeindegewald Brennösen 7 Stück Stammholz mit 6,24 fm., 445 Stück Hopfenstangen von schöner Qualität im Schlag zum Verkauf.

**Nagold.
Viegenschafts-Verkauf.**

In der Exekutionssache gegen Schneider Michael Raier hier kommt am
Donnerstag den 22. Febr. 1877,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause
Parz.-Nr. 4134 1/2
¼ M. 2,7 Rth. Acker hinter dem Schloßberg,
Gem. Anschlag 90 M.

**im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf,
wozu Liebhaber eingeladen werden.**

Den 31. Januar 1877.
Stadtschultheißen-Amt.
Engel.

Nagold.
Diejenigen Lehrer des Altenstaiger Konferenzbezirks, die ihren Konferenz-Aussatz noch nicht anher abgegeben haben, haben dies nun umgehend nachzuholen.
Den 1. Februar 1877.
K. Dekanatsamt.
Freihofzer.

**Liebelsberg.
Wagnerholz-Verkauf.**

Am Donnerstag den 8. d. M., von Morgens 10 Uhr an,
werden 40 Stück Glattbuchen von 2 bis 7 Mtr. lang und 20—45 Cm. mittl. Durchmesser verkauft.
Dieselben eignen sich durchaus zu Wagnerholz.
Zusammenkunft im Ort.
Den 1. Februar 1877.
Gemeinderath.

**Revier Thumlingen.
Nadel-Lang- &
Klobholz-Verkauf.**

Aus den Staatswaldungen Döbele 1 c. kommen am
Donnerstag den 8. Februar,
Morgens 10 Uhr,
in Altnuisra 461 St. Langholz mit 72 fm. II. Cl., 162 fm. III. Cl. und 107 fm. IV., ferner 101 St. Klobholz mit 8 fm. I. Cl., 19 fm. II. Cl., 22 fm. III. Cl. und 0,57 fm. Ausschuß zum Verkauf.

**Güllingen.
Am Freitag den 9. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,**

werden auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft:

3 noch gute Kanonendñsen, welche durch den Umbau des Rathhauses entbehrlich geworden sind, sowie 1 noch gut erhaltener Kunstheerd.
Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.
Den 1. Februar 1877.
Schultheißenamt.
Wurst.

**Sulz,
Oberamts Nagold.
Warnung.**

Bernhard Dengler, Schmid von hier, hat den Johs. Weible, Waldhornwirth hier, heute freiwillig zum Vermögensverwalter angenommen.
Jedermann wird gewarnt, mit dem Dengler irgendwelche Verbindlichkeiten einzugehen, da sie sein Vermögens-Verwalter nicht anerkennen würde.
Den 1. Februar 1877.
Der Gemeinderath.

**Nagold.
Empfehlung.**

In Brillen mit Horn- und Stahlfassungen, sowie in Reparaturen empfiehlt sich
Kammacher Wörsching.

**Nagold.
9 Stück sehr schöne
halbenenglische
Milchschweine**

verkauft
Samstag den 10. Februar,
Nachmittags 1 Uhr,
Bierbrauer Maurer.



Nagold.
Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.
 Ich zeige an, daß sämtliche Sorten **Kunstdünger** bei mir auf Lager sind und um ermäßigten Preis abgegeben werden.
 Kalksuperphosphat gemischt, ausgezeichnet für Hopfen Pflanzungen.
 Bischof, 1. Sect.

Unterschwandorf.
Brennholz-Verkauf.
 Am Montag den 5. ds., Vormittags 9 Uhr, verkauft die unterzeichnete Stelle im Schlag Sommerberg: 104 Rm. tannen Prügelholz und 7000 aufbereitete Nadelholzwellen im öffentlichen Aufstreich. Zusammenkunft an der Unterschwandorfer-Nagolder Grenze.
 Freiherr v. Kehler'sche Güterverw.

Nagold.
Wirthschafts- & Bäckerei-Verpachtung.
 In einer Oberamtsstadt des Schwarzwaldkreises ist eine bestingerichtete Speisewirtschaft und Bäckerei mit guter Kundschafft Familien-Verhältnisse halber auf eine Reihe von Jahren zu verpachten. Lusttragende wollen sich deshalb an mich wenden.
 Kaufmann Koller.

Nagold.
Militär- und Veteranen-Verein.
 Nach § 1, Ziff. 1, der Statuten wird am nächsten Sonntag den 4. d. M., Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Waldhorn hier eine Versammlung abgehalten, wozu die Actio-, sowie die H. Ehrenmitglieder freundlichst eingeladen werden.
 Vorstand. Ausschuss.

Nagold.
Vieh- und Schlitten-Verkauf.
 Wegen Abbruch meiner Scheuer verkaufe ich 3 Stück hochwürdige Kühe und ein Stück für Mehler; ferner 1 weispännigen und 1 einpännigen Deichselnschlitten, sowie einen Anhängerschlitten.
 David Graf am Bahnhof.

Nagold.
 Aus Auftrag verkauft sehr preiswürdig einen **Pritschenwagen** noch wie neu, Tragkraft 30 Ctr., sowie einige gut erhaltene **Leiterwagen** mit eisernen Achsen, 30-70 Ctr. Tragkraft.
 Robert Theurer.

Nagold.
 Frisch gewässerte **Stockfische** empfiehlt bestens **Heinrich Müller.**

Nagold.
Malz-Träber, am liebsten sudweise, verkauft billig **Gottfr. Wall.**

Allen Familien zur geneigten Beachtung empfohlen.
 Wegen seiner ausgezeichneten und bewährten Heilkraft bei **Kench- (oder blauer) Husten,** chronische Heiserkeit, Verschleimung, Catarrh, tranken Brustorganen, Lungen-, Hals- und Brustentzündung, Asthma, Brustkrampf ist der **Rheinische Malz-Extract** **Phenol** das beste und ein vorzüglich linderndes Mittel. Die enorme Nachfrage ist der beste Beweis für dessen ausgezeichnete Wirksamkeit. Der genannte „Phenol“ ist in Flaschen à 75 Pf., M. 1 und M. 1,50 stets zu haben bei **Carl Pflohm in Nagold, F. Rebling in Gorb.**

Unterleibs-Bruchleidenden
 wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Canton Appenzel, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Tüpfeln zu Markt 5 nebst Gebrauchs anweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlagen: P. Beck, Gymnasiumsstraße 6, Stuttgart

 Altenstaig.
Einladung.
 Zur Hochzeit meiner Tochter **Ernstine mit R. Kappler,** Rothgerber aus Neuenbürg, lade ich Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 8. und Freitag den 9. Februar** in das Gasthaus zum Adler freundlich ein.
 Joh. Michael Luz, Rothgerber.

Norddeutscher Lloyd.
Directe Deutsche Postdampfschiffahrt nach **BREMEN**  **AMERIKA**

nach Newyork: jeden Sonnabend. I. Caj. 500 Mk II. Caj. 300 Mk Zwischendeck 120 Mk
 nach Baltimore: 7. Febr. 21. Febr. 7. März. Cajüte 400 Mk Zwischendeck 120 Mk
 nach New-Orleans: 7. Februar. Cajüte 630 Mk Zwischendeck 150 Mk

Nähere Auskunft ertheilt die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in Bremen, sowie deren alleiniger General-Agent für Württemberg **Johs. Rominger in Stuttgart** und dessen Agenten **Gottlob Schmid in Nagold, John G. Koller in Altenstaig.**

Nagold.
 Sonntag den 3. Februar im Saale des Herrn Bierbrauer Sautter **Concert,**
 Streichquintett mit Gesang von der Familie Reichmann aus Brdrg. Vater, Tochter und 3 Söhne.
 Anfang 7/8 Uhr.

Nagold.
Malz-Extract in reinster Qualität pr. Flaschen 1 Mk, vorzügliche **Malzextract-Bonbons, Eibisch-Brust-Bonbons,** eigenes Fabrikat, stets frisch.
 Heinrich Gauß, Conditior.
 Wildberg.

Water-Garne zu alten billigen Preisen bei **Carl Keilenbach.**

Nagold.
Für Brautleute.
 Eine große Auswahl von Sopha und Betträdern in jeder Farbe, sowie eine ganze Garnitur, 1 Sopha und 6 geschweifte Stühle in guter Arbeit empfiehlt zu den billigsten Preisen **M. Weber, Sautler,** bei der neuen Kirche.

Stallwerk'sche Brustbonbons sind sowohl naturell genommen als Abends und Morgens in heisser Milch oder Thee aufgelöst getrunken von vorzüglicher Wirkung gegen jedes Hals- und Brustleiden. In Originalpacketen à 50 Pfg. vorräthig in Nagold bei G. Schmid, in Wildberg bei C. W. F. Reichert.

Nagold.
Empfehlung.
 Alle Sorten **Web- und Strickgarne** noch zu ganz billigem Preise bei **Christ. Schwarz.**

Wildberg.
 9 Stück halbenenglische **Milchschweine** verkauft am **Donnerstag den 8. Februar,** Mittags 12 Uhr, **Traubenvirth Seeger.**
 Nagold.

Derjenige, welcher am letzten Dienstag bei der Hochzeit im Lamm einen großen **Schwarzen Filzhut** mit breitem Rand verwechselte, wolle denselben dort wieder gegen den Seinigen zurückgeben.

Ein Buch, **68 Auflagen** erlebt welches bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von doppeltem Werth und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Präncien herumzuperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten 500 Seiten starken Buche: „Dr. Virg's Naturheilmethode“ ist bereits die 68. Auflage erschienen. Tausende und aber Tausende verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre Gesundheit, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dieses vorzügliche populär-medizinische, kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf direkt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis u. franco zur Prüfung versendet.

Altenstaig.
 Ca. 50 Simri **gute Kartoffeln** verkauft **Johs. Hartmann, Bäcker.**
 Den von J. A. Schauwecker in Reutlingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleber- und Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten königlich patentirten unübertrefflichen **Leder-Gerbseifstoff** empfiehlt in Flaschen zu 52 Pf die Exped. v. Bl.

Eingelendet.
 Dem Einsender des Artikels im Neckenberger Gäuboten No. 4 diene zur Nachricht, daß die Gründe für den Austritt aus dem OA-Bezirk Herrenberg der 3 betreffenden Gemeinden bei der Gemeinde Sulz in keiner Weise zutreffen, auch ist es nicht Wunsch der ganzen Bürgerschaft und bürgerlichen Collegien, aus dem Bezirke Nagold auszutreten, mit Ausnahme einiger, die vielleicht bloß eigenes Interesse ins Auge fassen; auch glaubt Einsender dieses, daß die Sache mehr den **Actio-Bürgern** zuzusehen würde.

Briefkasten. Anonymus. Durch die abgegebene Erklärung zeigt sich beiriedigt St.

Frucht-Preise.
 Altenstaig, den 31. Januar 1877.

	M.	S.	Pf.
Neuer Dinkel	11	—	10 50 10 35
Haber	8	20	8 9 7 90
Gerste	10	50	10 35 10 20
Bohnen	—	—	10 50 —
Weizen	13	50	13 8 12 —
Roggen	11	90	11 40 11 —
Linlen-Gerste	—	—	9 20 —

No. 1
 In G. Innern vom erhalten die jede Hebam weisung zur Hielbel sich mit den der derselben pflege genau haben, sowie fehlen würden Polizeistrafge warten hätten anweisung so ihnen solche Kosten neu a Den 5. se
 Za
 < Na hiesige Gemei welcher u. A. über die Thä durch den Sch geben wurde. Thatsache, daß des Vorstande stetem Wach Thätigkeit zur Die Zahl der 61 auf 70 gef Auswärtige W dorf und 2 v verflorenen J sammlungen. 1) Von dem E Erneuerung d land, Frankr Vortrag des d belsverträge. Vermehrung d Errichtung ein maschinen. 3) über Lokalisir den Vortrag d der Zoll- u. d berer über di In den eben manche Bespre hältnisse, insf vereine eingrei Gewerbeverein dibaten für be Julius Stälin daß derselbe w ausspreche, w wesentlich gejd Versammlunge Gegenstände d Gewerbeverei zu wirken, daß werden und n entgegensehen d die Thätigkeit d der Jahresberic mer, welcher ab gewerbe im Ich konnte, verlesen Pflleiderer ein G Gutachten deutf

